

Verdrißlich und im Innersten zerrüttet,
Mit halbem Herzen, unterbunden Sinnen
In jedem Ganzen rätselhaft gehemmt,
Fühlt' ich mich niemals recht durchglutet innen,
Von großen Wellen nie so recht geschwemmt,
Bin nie auf meinem Weg dem Gott begegnet,
Mit dem man ringt, bis daß er einen segnet.

Der Tod. Was allen, ward auch dir
gegeben,

Ein Erdenleben, irdisch es zu leben.
Im Innern quillt euch allen treu ein Geist,
Der diesem Chaos toter Sachen
Beziehung einzuhauchen heißt
Und euren Garten drauß zu machen
Für Wirksamkeit, Beglückung und Verdruß;
Weh dir, wenn ich dir das erst sagen muß!
Man bindet und man wird gebunden,
Entfaltung wirken schwül' und wilde Stunden;
In Schlaf geweint und müd geplagt
Noch wollend, schwer von Sehnfucht, halb-
verzagt,
Fiesatmend und vom Drang des Lebens
warm —
Doch alle reif fällt ihr in meinen Arm.

Claudio. Ich aber bin nicht reif, drum
laß mich hier!

Ich will nicht länger töricht jammern,
Ich will mich an die Erdenhölle klammern,
Die tiefste Lebenssehnsucht schreit in mir.
Die höchste Angst zerreißt den alten Vann;
Jetzt fühl' ich — laß mich — daß ich leben
kann!

Ich fühl's an diesem grenzenlosen Drängen:
Ich kann mein Herz an Erdenlinge hängen.
O, du sollst sehn, nicht mehr wie stumme Tiere,
Nicht Puppen werden mir die andern fein! —
Zum Herzen reden soll mir all das Ihre,
Ich dränge mich in jede Luft und Pein.
Ich will die Treue lernen, die der Halt
Von allem Leben ist . . . Ich füg' mich so,
Daß Gut und Böse über mich Gewalt
Soll haben und mich machen wild und froh.
Dann werden sich die Schemen mir beleben!
Ich werde Menschen auf dem Wege finden,
Nicht länger stumm im Nehmen und im Geben,
Gebunden werden — ja! — und trächtig binden.
(Da er die ungelübte Miene des Todes wahrnimmt,
mit steigender Angst.)

Denn schau, glaub mir, das war nicht so bisher:
Du meinst, ich hätte doch geliebt, gehaßt —
Nein, nie hab' ich den Kern davon erfasst,

Es war ein Tausch von Schein und Worten leer!
Da schau: ich kann dir zeigen: Briefe, sieh,
(Er reißt eine Lade auf und entnimmt ihr Patete ge-
ordneter alter Briefe.)

Mit Schwüren voll und Liebeswort und Klagen;
Meinst du, ich hätte je gespürt, was die
Gespürt, was ich als Antwort schien zu
sagen?!

(Er wirft ihm die Patete vor die Füße, daß die ein-
zelnen Briefe herausfliegen.)

Da hast du dieses ganze Liebesleben,
Daraus nur ich und ich nur widerfönte,
Wie ich, der Stimmung Auf- und Niederbeben
Mitbebend, jeden heiligen Haß verhöhn'te!
Da! da! und alles andre ist wie das:
Ohn' Sinn, ohn' Glück, ohn' Schmerz, ohn'
Lieb', ohn' Haß!

Der Tod. Du Tor! Du schlummer Tor,
ich will dich lehren

Das Leben, eh' du's endest, einmal ehren.
Stell dich dorthin und schweig und sieh tieher
Und lern, daß alle andern diesen Schollen
Mit lieberfülltem Erdenfenn entquollen
Und nur du selber schellenlaut und leer.

(Der Tod tut ein paar Gelegenheitsreife, gleichsam rufend.
Er steht an der Schlafzimmertür, im Vordergrund rechts,
Claudio an der Wand links, im Halbdunkel. Aus der
Tür rechts tritt die Mutter. Sie ist nicht sehr alt.
Sie trägt ein langes, schwarzes Samtkleid, eine schwarze
Samthaube mit einer weißen Krüße, die das Gesicht
umrahmt, in den feinen, blauen Fingern ein weißes
Epitaphschentuch. Sie tritt leise aus der Tür und
geht lautlos im Zimmer umher.)

Die Mutter. Wieviele süße Schmerzen
saug' ich ein

Mit dieser Luft! Wie von Lavendelkraut
Ein feiner toter Atem weht die Hälfte
Von meinem Erdendasein hier umher:
Ein Mutterleben, nun, ein Drittel Schmerz,
Eins Plage, Sorge eins. Was weiß ein Mann
Davon?

(An der Traube.)

Die Kante da noch immer scharf?

Da schlug er sich einmal die Schläfe blutig;
Freilich, er war auch klein und heftig, wild
Im Laufen, nicht zu halten. Da, das Fenster!
Da stand ich oft und horchte in die Nacht
Hinaus auf seinen Schritt mit solcher Wier,
Wenn mich die Angst im Bett nicht länger litt,
Wenn er nicht kam und schlug doch zwei, und
schlug

Dann drei und fing schon blaß zu dämmern
an . . .

Wie oft . . . Doch hat er nie etwas gewußt . . .